

Exaudi – Römer 12, 11 „Trägheit“ – 2.Juni 2019 – DD

„Seid nicht träge in dem, was ihr tun sollt. Seid brennend im Geist. Dient dem Herrn!“

Liebe Schwestern und Brüder!

Nach kirchlicher Sitte wurde im Mittelalter zu Beginn der vier Jahreszeiten jeweils eine kleine Buß- und Fastenzeit, die sogenannten Quatember, gehalten. Zeitlich waren sie in Verbindung zu den großen Hauptfesten gesetzt worden sind: Einmal in der 1. Adventswoche, vor Weihnachten also. Dann Anfang März in Bezug auf Ostern und in der Woche vor Pfingsten, Anfang Juni. Die 4. Bußzeit fand dann im Oktober statt und war keinem kirchlichen Fest zugeordnet.

Die Bußgottesdienste waren zumeist auf drei Wochentage gelegt: auf Mittwoch, Freitag und Samstag. Der Sonntag war stets ausgenommen, denn dieser Tag wurde stets als ein Festtag, als ein kleines Osterfest gefeiert, an dem sich die Christen an den großen Osterfesttag erinnerten.

Heute werden wir beides tun: In der Liturgie feiern wir Ostern und den Sonntag: wir singen das Halleluja und preisen Gott. In der Predigt gedenken wir an die Sünde, lassen uns in die Buße, zur Umkehr führen, ins Gebet, zum Bekenntnis der Schuld und empfangen die Vergebung spürbar unter Handauflegung.

Heute soll uns die Trägheit beschäftigen – eine der sieben Todsünden. Die sieben Todsünden, vom Papst Gregor I im 7. Jahrhundert eingeführt, beschreiben schwere Sünden, die wie eine Wurzel weitere Vergehen hervorbringen, die Menschen verführen und sie in den Abgrund reißen.

Immer wieder haben Theologen versucht die Sünde zu katalogisieren, das heißt: sie in ein bestimmtes System zu pressen: in schwere und weniger schwere Sünden, in bewusste und unbewusste Vergehen, in lässliche und gewollte Bosheiten. Doch Sünde ist Sünde – egal, wie groß oder klein sie erscheint. **Sünde** ist die Trennung von Gott, die wiederum weitere Sünden in Gedanken und Gefühlen, in Worten und Werken hervorbringt. Wer getrennt von Gott lebt, wer Gott den Rücken gekehrt hat, den interessiert der göttliche Wille nicht mehr. Der lebt vielmehr nach seinen eignen Wünschen, er ist sein eigener Herr und sich selbst der Nächste.

Und genau davon zeugen die sieben Todsünden: vom ICH des Menschen, dass er weit entfernt von Gott dem HERRN lebt. Diese Hauptlaster zeigen, dass der Mensch – wie ein hebräisches Wort für „Sünde“ wörtlich beschreibt – „ingerollt“ ist, also für sich lebt: Hochmut und Geiz, Neid und Zorn, Wollust, Völlerei und Trägheit sind Bezeichnungen dafür, dass der Mensch an sich denkt, für sich arbeitet und sich so die Hölle auf Erden bereitet.

Heute geht es um das Laster der **Trägheit oder Faulheit!** Deren Tragweite und Verwerflichkeit ist gar nicht so einfach zu erkennen, weil die Trägheit oft falsch verstanden wird.

Gemeint ist nicht die gute, notwendige Ruhe, dass ein Mensch nichts tut, um sich auszuruhen und das Leben zu genießen. *Chillen*, sagen die Jugendlichen heute. Es ist sinnvoll und gottgewollt, einmal die Seele baumeln zu lassen, herumzuhängen und in den Tag hineinzuleben. Wer einen Tag ohne Stress und Anstrengungen, ohne Arbeit und Mühe verbringen kann, hat viel gewonnen.

Trägheit ist auch nicht das Gegenteil von Arbeit! Denn beides gehört zu unserem Leben hinzu - der Wechsel von Arbeit und Muße. Gott hat den Menschen geschaffen, damit er den Garten Eden bebaue und am 7. Tag ruhte wie Gott selbst. Die Arbeit ist nicht alles und auch nicht das Ausruhen.

Trägheit ist auch nicht das, was so mancher als Depression erlebt, dass er ohne Antrieb ist, kraftlos den Tag verbringt und trübsinnig, starr in eine dunkle, verworrene Zukunft blickt.

Das lateinische Wort für **Trägheit** meint Sorglosigkeit, Nachlässigkeit, Nichts-Tun-Wollen. Einfach in den Tag hineinleben ohne Verantwortung vor Gott!

Gemeint ist die **Trägheit des Herzens**: Menschen leben in materieller Sicherheit und vergessen darüber hinaus die Lebensfreude, die Freude an der Natur und an dem Dasein hier auf der Erde.

Die **Trägheit als Sünde** bedeutet, dass ein Mensch die Würde ablegt, die Gott der Schöpfer ihm von Anfang an beigelegt hat: Wir sind das Ebenbild Gottes und dürfen mit IHM, dem Allerhöchsten in dieser Welt leben und für IHN wirken. Und eben dieser Bestimmung entzieht sich der Mensch in seiner Trägheit.

Im Grunde genommen ist diese Trägheit zutiefst die Verweigerung des Lebens, dass ein Mensch nicht die Rolle annimmt, nicht die Aufgabe erfüllt, die ihm der HERR zgedacht hat – je an seinem Ort und zu seiner Zeit.

Liebe Schwestern und Brüder, die Sünde der Trägheit entlarvt uns als Menschen, die ohne Gott leben – nämlich in Sünde, in Trennung vom Gott dem Schöpfer, dem Grund des Lebens.

Das will ich Euch nun an drei Beispielen verdeutlichen.

Jona, der Prophet Gottes, ist ein frommer Mann, der ein starkes Bekenntnis zu Gott ablegt: „**Ich bin ein Hebräer und fürchte Gott den HERRN, den Gott des Himmels und der Erde, der das Meer und das Trockenem gemacht hat!**“ Doch dieses Bekenntnis ist nur Theorie, hohl und leer und keinen Bezug zu seinem Leben. Denn als Gott ihn brauchte und nach Ninive schickte, um die Bewohner zur Umkehr zu rufen, verweigerte er sich.

Jona ist nicht träge und faul, denn er denkt nach und unternimmt unendlich viel, um diesem Auftrag zu entkommen: er flieht vor Gott. Jona scheut den Konflikt in Ninive, den scheinbaren Misserfolg, die Verantwortung, die Gott ihm zutraut.

Auf dem Meer dann hat Jona sich total ausgeklinkt. Im Sturm kämpfen die Matrosen um ihr Leben, Jona aber schläft - nicht als ein Zeichen seines Vertrauens zu Gott wie Jesus Christus: ER ruhte bei unruhiger See sanft auf einem Kissen, denn ER wusste sich in Gott geborgen und sicher.

Bei Jona ist es Gleichgültigkeit, Überdruß: ihm liegt nicht mehr viel an seinem Leben: eigentlich hatte er das Leben in dem Augenblick verloren, als er sich dem Auftrag Gottes widersetzte. Schließlich sagt er zu den Seeleuten: „*Werft mich ins Meer, denn ich bin schuld an diesem Sturm!*“ Die Matrosen weigern sich zunächst, werfen ihn dann aber doch ins Meer, als nichts mehr half. Und der Sturm legte sich.

Und dann, nach der wunderbaren Rettung durch einen großen Fisch, hat sich der Prophet Jona immer noch nicht geändert. Er geht den Weg des geringsten Widerstandes – er muss ja nach Ninive. Aber eigentlich will er lieber sterben als auf seine Bequemlichkeit zu verzichten: aus sicherer Entfernung will er die Vernichtung der Stadt Ninive beobachten, geschützt vor der heißen Sonne unter einer schattenspendenden Pflanze. Als diese von einem Tag zum anderen verwelkt, geht er mit Gott ins Gericht. Jona fehlt der Antrieb, die Leidenschaft, die Freude am Leben – und zwar an dem Leben, das Gott ihm gegeben hatte, damit er dieses annimmt, gestaltet und zwar nach Gottes Willen, in seinem Auftrag und zu seinem Lob.

Ein anderes Beispiel für die Sünde der Trägheit ist Pontius Pilatus: er weiß, dass Jesus unschuldig ist und aus niedrigen Gründen angeklagt wurde. Auch er ist nicht träge und faul: er versucht alles, um diesen Jesus loszuwerden. ER lässt sich so manches einfallen. Zunächst bestraft er Jesus mit Peitschenhieben, dann verspottet er IHN vor allen Leuten als einen König mit einer Dornenkrone. Dann will er IHN freilassen, aber das Volk fordert den Mörder Barrabas. Schließlich wäscht er seine Hände in Unschuld und lässt die Ankläger gewähren: „*Macht mit ihm, was ihr wollt!*“

Seine Trägheit heißt Gleichgültigkeit, er hat kein Rückgrat, obwohl er die Macht dazu hatte. Er verweigert sich dem Recht, das Gott der HERR IHM gegeben hat.

Die vielen Menschen in Jerusalem handeln ebenso träge: Erst jubeln sie Jesus zu, dann rufen sie „**Kreuzige ihn!**“ Gleichgültigkeit, Mitleidlosigkeit und Denkfaulheit haben Jesus Christus ans Kreuz gebracht. Für diese Sünde ist Jesus Christus auch gestorben.

Das dritte Beispiel spielt in unserer Zeit: Plötzlich und unerwartet stirbt ein Mann. Zurückbleiben die Witwe, Mitte 50, und zwei erwachsene Söhne.

„*Herzliches Beileid!*“ sagen die Nachbarn, aber wirklich Mitleiden und Mittrauern tun sie nicht. Andere trösten:

„*Immerhin hast Du noch zwei Söhne und bist nicht allein!*“ Doch die Abende sind lang und die Nächte voller schmerzlicher Gedanken an die gemeinsame Zeit mit ihrem Ehemann. Trotz ihrer Söhne ist sie allein.

Andere bieten ihre Hilfe an: „*Sag, wenn du mich brauchst, ich komme!*“ Aber dazu hat die Witwe keine Kraft. Warum kommen diese leidigen Tröster nicht aus eigenem Antrieb? Warum sind sie nicht von selbst einfach nur da zum Reden und Zuhören?! Träge sind diese Menschen und denkfaul, die die trauernde Witwe – warum auch immer – allein lassen. Auch diese Menschen erfüllen nicht ihre Aufgaben, die sie von Gott dem Schöpfer erhalten haben. Sie verweigern sich, vielleicht ganz unbewusst, Gott dem HERRN.

Ein befreundetes Ehepaar dagegen lädt die Witwe ein, ein gemeinsames Wochenende an der Ostsee zu verleben: sie wandern und schwimmen und reden. Diese Leute haben nachgedacht, waren nicht träge und haben der Witwe im Namen Gottes geholfen.

Das sind drei Beispiele, die uns die **Trägheit des Herzen** vor Augen führen. Das sind die berühmten drei Affen, liebe Schwestern und Brüder: Diese halten mit ihren Händen Mund, Augen und Ohren zu: „*Nichts sehen! Nichts hören! Nichts sagen!*“ Bloß nicht einschreiten und sich die Hände schmutzig machen. Ja nur nicht helfen und dem anderen beistehen! Tatenlos zusehen aus Angst, seine Bequemlichkeit und seinen Lebensstandard aufgeben zu müssen. Träge, kleinmütig, mitleidslos, denkfaul und vor allem misstrauisch Gott gegenüber.

Darum, liebe Schwestern und Brüder, tut es gut, dass wir immer wieder einmal - so wie heute – über unser Leben nachdenken und uns fragen: Wer sind wir?

Antwort: Gottes Ebenbilder, Menschen, die mit Gott leben dürfen! Dass wir doch zu Herzen nehmen, dass wir einen Schöpfer haben, der uns gewollt und geschaffen hat, der für uns sorgt und für uns einsteht. Dass wir aber vor allem hören: wir haben einen Erlöser, der unsere Trägheit aufnimmt, damit wir aufatmen und den Nächsten in den Blick bekommen. Damit wir unseren Kopf wieder frei bekommen und nachdenken, **wie** wir den Willen Gottes erfüllen, **wie** wir die Not der Menschen lindern, die Gott uns vor die Füße gelegt hat, und **wie** wir ihnen beistehen können.

Unser Gott hat alle Trägheit der Menschen überwunden durch seine Beweglichkeit: ER ist vom Himmel herabgekommen und Mensch geworden. ER ist bewusst den schweren Weg ans Kreuz gegangen und hat sein Leben bereitwillig, aktiv dahingegen. ER hat den Willen Gottes getan und die Auftrag des himmlischen Vaters auf sich genommen.

ER hat alles für uns getan: ER wurde Mensch. So folge IHM, lieber Christ: Werde Mensch - im Auftrag Gottes durch die Vergebung Jesu Christi. Werde Mensch und genieße das Leben mit Deinem Gott.

So lasst uns jetzt in der Stille beten und IHM, dem Vater im Himmel, unsere Trägheit bekennen! Lasst und beichten und seine Vergebung glaubend empfangen:

Allmächtiger Gott, barmherziger Vater!

Ich armer, elender, sündiger Mensch bekenne dir alle meine Sünde und Missetat, die ich begangen habe mit Gedanken, Worten und Werken, womit ich dich erzürnt und deine Strafe zeitlich und ewiglich verdient habe.

Sie sind mir aber alle herzlich leid und reuen mich sehr, und ich bitte dich um deiner grundlosen Barmherzigkeit und um des unschuldigen, bitteren Leidens und Sterbens deines lieben Sohnes Jesus Christus willen, du wollest mir armen sündhaften Menschen gnädig und barmherzig sein, mir alle meine Sünden vergeben und zu meiner Besserung deines Geistes Kraft verleihen. Amen.